

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 11

Artikel: Mehr Demokratie auf den Strassen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Demokratie auf den Strassen?

Eigentlich ist es beschämend und eine Bevormundung erwachsener Menschen und mündiger Bürger, wenn ihnen vom Staat vorgeschrieben wird, dass sie mit ihrem Auto nur 80 oder 100 Kilometer in der Stunde fahren dürfen. Wo doch 150 oder gar 200 Sachen drin sind. Solange niemand wusste, wie das mit dem Oel und Benzin werden würde, – nun, da konnte man sich das gefallen lassen. Aber jetzt! Sprit in Hülle und Fülle und trotzdem Geschwindigkeitsbeschränkungen! Wie verträgt sich das mit den allgemeinen Menschenrechten, mit dem Recht auf persönliche Freiheit und Selbstentfaltung? Nicht. Reine Bevormundung und Erpressung. Erst durch die arabischen Oel-scheichs, jetzt durch Bürokraten-scheichs.

Was soll zum Beispiel bei diesen Geschwindigkeitsbeschränkungen aus der Wirtschaft werden? Daran denken Bürokraten nicht. So ein Auto hält dann womöglich sechs oder neun oder gar zwölf Jahre. Dann ist es nicht nur altmodisch, – schliesslich kann man mit einer so alten Kiste doch nicht mehr repräsentieren. Oder? Ausserdem keine oder fast keine handfesten Zusammenstösse mehr, damit keine oder fast keine Totalschäden. Irgendwo muss der Mensch doch seine Aggressionen ausleben können, auf die er, wie Psychologen beweisen können, ein Recht hat. Und wenn man weiterdenkt: Was soll dann aus der Autoindustrie werden? Ihr Niedergang zöge andere Industrien mit sich. Keine Sicherheit der Arbeitsplätze mehr, weder für Einheimische noch für Ausländer. Hunderttausende, die in Mitteleuropa Arbeit und Brot finden, müssten zurück nach Italien, Jugoslawien, der Türkei oder Algerien. Ist das christlich? Ist es menschlich?

Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs. Da gibt es die neuen, grossartig eingerichteten Krankenhäuser mit Unfallstationen, teuren Apparaten und Spezialgeräten, die Hunderttausende, wenn nicht Millionen gekostet haben. Sollen die etwa leerstehen, wenn es kaum noch Unfälle gibt? Die Apparate werden sich auf diese Weise nie amortisieren. Und die teure Ausbildung der Aerzte, Beschäftigungstherapeuten usw. auch nicht.

Oder die Rehabilitationszentren mit mindestens ebenso teuren Apparaten und Spezialisten für die Umschulung der Verletzten! Wo nehmen die dann die Umschüler her und wie sollen sie je auf einen grünen Zweig kommen? Darum: Gesicherte Arbeitsplätze und Sicherheit für die Infrastruktur durch Aufhebung der Geschwindigkeitsgrenzen!

Beinahe besorgniserregende Zahlen kommen z. B. aus Deutschland. Im November sind an den Sonntagen mit Fahrverbot im Vergleich zum November 1972 allein in dem einen Monat auf bundesdeutschen Strassen 385 Menschen weniger getötet worden (23 %) und ausserdem sank die Zahl der Verletzten um 5322 (12 %). Sollten sich die Zahlen durch eine Geschwindigkeitsbeschränkung etwa ähnlich entwickeln und sollten sich dabei noch ein paar andere, längst vergessene Eigenschaften des Menschen im Hinblick auf eine unvorhersehbare Vernunft bemerkbar machen, so könnte es eines Tages fast keine Toten oder Verletzten oder kaputte Autos mehr geben. Das wäre eine unvorstellbare Rückentwicklung der Menschheit, womöglich bis zu jenen Zeiten, da es noch keine Autos auf unseren Strassen gab. Das kann sich ein modernes, hochzivilisiertes Volk nicht leisten. Wohin sollte das führen? Ohne Geschwindigkeitsfreigabe keine Vollbeschäftigung, ohne Vollbeschäftigung kein Fortschritt, ohne Fortschritt kein lebenswertes Leben und der Bankrott der Wirtschaft und Infrastruktur. Aus ...

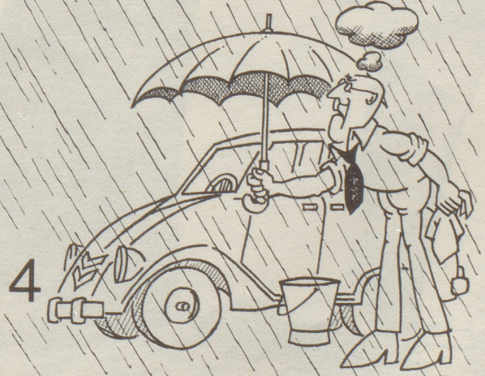
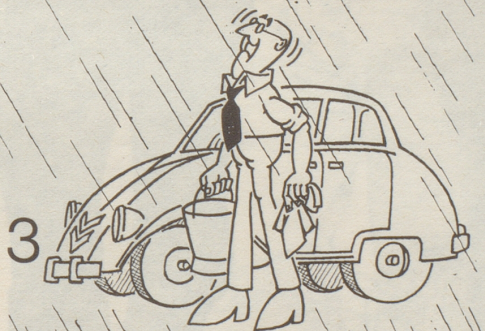
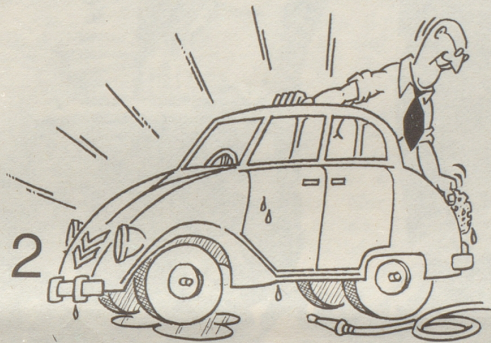
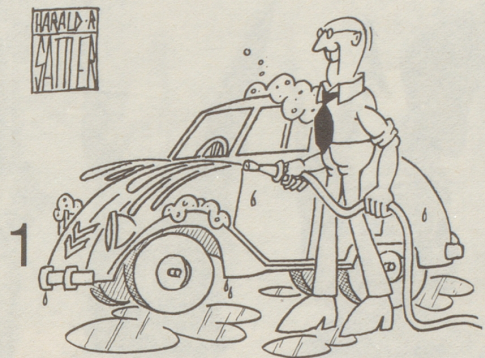
Ja ... also nein! So ist es nicht gemeint. Aber muss man nicht auf solche Gedanken kommen, wenn eine dpa-Meldung Mitte Januar berichtet: Stuttgart fordert Aufhebung der Geschwindigkeitsgrenze! Und dazu weiter: Die baden-württembergische Landesregierung ... betont, im Interesse der Automobilindustrie müsse sorgfältig überlegt werden, ob wenigstens für eine gewisse Uebergangszeit diese Beschränkungen aufgehoben werden sollten.

Das ist doch einmal eine Regierung, die die Zeichen der Zeit erkannt hat und die weiss, wo sie und moderne Menschen der Schuh drückt! «Sorgfältig überlegen, ob...» Als ob es da viel zu überlegen gäbe! Wo den Leuten der Fortschritt als Lebensinhalt und Lebensziel eingepaukt wird, kann und darf es keine Einschränkungen im Wirtschaftsleben geben, dort braucht man nicht nur Voll-, sondern Ueberbeschäftigung. Ausserdem hat jeder Bürger, mündig wie er ist, das Recht auf uneingeschränkte Freiheit und Entfaltung seiner Persönlichkeit. Sollte er sich dabei den Kopf einrennen, – es ist ganz allein sein Kopf ...

Das ist freilich nur die halbe Wahrheit, weil er auch andere gefährdet. Ginge es allein um seinen Kopf, wäre gewiss nicht viel hin.

Till

Onkel Egon



Knobeloel

Ein modernes «Malefiz»-Oel

gegen Rheuma, Muskelschmerzen, Arthritis, Nervenentzündungen, Kältegefühl in den Gliedern als Folge ungenügender Durchblutung ist KNOBEL-OEL, ein Einreibemittel auf pflanzlicher Basis nach Original-Rezept von Dr. med. G. Knobel, Herisau.